

Orgelreise Baden – Pfalz – Elsass: „Vun hiwe un driwe“.

30. Mai bis 2. Juni 2019

Leitung:

KMD Hans-Eugen Ekert; Matthias Fuchs

Das Motto der diesjährigen Orgelreise fand Hans-Eugen Ekert bei seiner Vorbereitungsreise auf der Einladung zu einer „route spirituelle“ in der Kirche St. Jean in Weißenburg/Elsass. Und es wurde tatsächlich eine spirituelle Reise, auf der es viel Verbindendes zu entdecken gab: Die verschiedenen verwandten Dialekte, die Bauweise der Häuser und natürlich die Orgeln!

Schon der Beginn der Busreise am Himmelfahrtsmorgen war etwas Besonderes: Wann erlebt man schon die Gegend um den Stuttgarter Hauptbahnhof ruhig und ohne Autoverkehr? Wir hatten das Vergnügen und verließen die Stadt ohne jeglichen Stau in Richtung Bretten.

Unsere erste Orgel besuchten wir in der Kreuzkirche, die 1703 eingeweiht wurde. Sie diente den Anhängern der lutherischen Gottesdienste als Treffpunkt, da in der als Stadtkirche genutzten Stiftskirche der reformierte Gottesdienst calvinistischen Bekenntnisses gefeiert wurde. Nachdem im Jahr 1821 beide Glaubensrichtungen zur Badischen Landeskirche vereinigt wurden, fanden alle Gottesdienste in der Stiftskirche statt. Damit rückte die Kreuzkirche ins Abseits und wird heute als intimer Raum für Hochzeiten, Konzerte und Taizé-Andachten genutzt.

1747 erhielt sie eine einmanualige Orgel, die an exponierter Stelle zwischen Altar und illusionistisch gemalter „Himmelsburg“ platziert ist. Gebaut hat sie der Schwäbisch Haller Orgelmacher Philipp Heinrich Hasenmeyer (1700–1783), der auch im angrenzenden Herzogtum Württemberg einige Orgeln errichtet hat.

Die Orgel der Kreuzkirche Bretten blieb fast vollständig erhalten, da sie unter die Rubrik „Alte Orgeln, die keine Reparaturkosten mehr wert sind“ fiel. So kam es, dass sie allmählich in einen Dornröschenschlaf verfiel. Zum Glück wurde sie im Jahr 1994 dann doch von Rémy Mahler aus Pfaffenhofen/Elsass fachgerecht restauriert.

Hans-Eugen Ekert stellte uns zunächst einzelne Register vor, begleitete uns anschließend beim Singen von Himmelfahrtsliedern und erfreute uns danach mit 3 Bearbeitungen über „Christ ist erstanden“ (Christ fuhr gen Himmel) aus dem „Orgelbüchlein“ von J. S. Bach. Ein vielversprechender Auftakt unsrer Reise!

Die nächste Orgel besuchten wir in der Ev. Ludwigskirche in Langensteinbach. Der aus Mainfranken stammende Ferdinand Stieffell aus Rastatt baute sie 1786 für die katholische Schlosskapelle in Karlsruhe. Sehr anschaulich berichtete uns der Kustos der Orgel, der Kirchenmusiker Stefan Fritz, über die wechselvolle Geschichte dieser großen Orgel im französisch-mainfränkischen Stil. Als die Karlsruher Kapelle 1871 eine ganz neue Orgel erhielt, wurde die Stieffell-Orgel der Langensteinbacher Kirchengemeinde zum Kauf angeboten, nachdem sie vorher noch von Louis Voit qualitativ umgebaut worden war. Nach einigen weiteren Umbauten, die für die Orgel nicht immer vorteilhaft waren, wurde sie 2009 durch Andreas Schiegnitz und Martin Vier sorgfältig restauriert. So entstand schließlich ein überzeugendes Instrument, bei dessen Vorstellung uns besonders der glasig-zerbrechliche Klang der Viola da Gamba verzauberte. Bei Herrn Ekerts Darbietung der „Suite du deuxième ton“ von Louis Nicolas de Clérambault konnten wir den ganzen Klangreichtum dieses Instruments noch einmal genießen.

Zunächst waren wir nicht sicher, ob unser Bus auf der Rheinfähre Platz finden würde, jedoch setzten wir sicher über den strudelnden Rhein nach Neuburg über. Dort erwartete uns in der katholischen St.-Remigius-Kirche eine kleine einmanualige Orgel des ebenfalls aus Mainfranken stammenden Orgelbauers Michael Stiehr, die 1787 entstand und heute noch erhalten ist. Sie überzeugte uns mit einem sehr aussagekräftigen Klang.

Nach einer Fahrt durch die sonnendurchflutete Rheinebene gelangten wir an unser Übernachtungsziel, das evangelische Tagungshaus Liebfrauenberg in Goersdorf am Südfuß des Pfälzer Waldes. Es liegt malerisch am Waldrand mit Blick auf den Turm des Straßburger Münsters und überzeugte uns nicht nur durch die Ruhe und seine herrliche Luft, sondern auch durch das gute Essen. In den Schlaf gerufen wurden wir von einem Käuzchen.

Am nächsten Morgen wurden wir von Vogelgezwitscher geweckt, da schmeckte das leckere Frühstück besonders gut. Unser Busfahrer führte uns auf kleinen Waldstraßen sicher durch den wunderschönen Pfälzer Wald nach Lambrecht/Pfalz. Das Kirchengebäude der protestantischen Lambrechter Kirche stammt aus dem 14. Jahrhundert und gehörte damals den Dominikanerinnen. Ihre große, sehr beeindruckende Orgel wurde 1777 von Johann Georg Seib aus Saarbrücken gebaut. Ursprünglich stand sie auf einer Empore an der Südwand des Chores, wurde jedoch 1892 auf die neu gebaute steinerne Westempore versetzt. Auch dieser Orgel blieben einige Umbauten nicht erspart. 1977 wurde sie von der Fa. J. Klais aus Bonn denkmalgerecht restauriert. Diese Restaurierung gilt als Meilenstein der Orgel-Denkmal-

pflege in Rheinland-Pfalz. Nach der improvisatorischen Registervorstellung durch Herrn Ekert spielte Matthias Fuchs die Toccata aus der Partita VI in e-Moll aus der „Clavier-Übung I“ von J. S. Bach. Auf dieser Orgel kam das Cembalostück sehr überzeugend zur Geltung und klang noch in manchen Ohren nach auf der Fahrt zu unserer Mittagspause in einer Pizzeria in Obrigheim/Pfalz.

Unser nächstes Ziel war die Schlosskirche in Mühlheim an der Eis, die als Zentralbau in Form eines griechischen Kreuzes an den verbliebenen Turm der gotischen Vorgängerkirche angebaut wurde. Die im Jahr 1738 fertiggestellte Orgel des Orgelbauers Michael Stumm ist noch ziemlich original erhalten. Michael Stumm war der Begründer einer in 7 Generationen wirkenden Orgelbauerdynastie aus dem Hunsrück, die bis weit ins 19. Jahrhundert im Mittelrheingebiet tätig war. Seine Orgel entfaltet durch das im geschlossenen Gehäuse untergebrachte Echowerk eine unglaubliche dynamische Bandbreite! Im Pianobereich bietet sie viele Schattierungen, und sie besticht durch ein prachtvolles Prinzipal- und Zungenplenum. Die von Hans-Eugen Ekert einfühlsam vorgetragenen Muffat-Stücke (Toccaten VI und VII aus dem „Apparatus musico-organisticus“) klangen, als seien sie für dieses tolle Instrument komponiert!

Bobenthal/Pfalz ist ein winziger Ort im Wieslauertal (oberhalb von Wissembourg/Elsass), in dem man keine besondere Überraschung vermutet. Weit gefehlt! Die von Wendelin Ubhaus (1793–1852) erbaute Orgel bietet eine solche. Sie hat sich bis heute sogar mit originalem Prospekt erhalten, nachdem sie 2016 von dem über 80-jährigen Johannes Rohlf vorbildlich restauriert wurde – ein absoluter Glücksfall für dieses Kleinod. Nach der Vorstellung einzelner Register erfreute uns Herr Ekert mit der Ciacona f-Moll von Pachelbel. Dass ein Ort mit weniger als 300 Einwohnern dieses Projekt gestemmt hat, ist wirklich eine großartige, bewundernswerte Leistung! Nach dem Abendessen gab es noch viel Gesprächsstoff über diesen erlebnis- und klangreichen Tag.

Auch der Samstagmorgen begrüßte uns mit strahlendem Sonnenschein. An diesem Tag war nun endlich das Elsass unser Ziel. Auf verschlungenen Sträßchen ging es durch die „Vosges du Nord“ bzw. den südlichen Pfälzer Wald in die alte Reichsstadt Weißenburg (heute Wissembourg). Schon die Fahrt durch den Wald und die zahlreichen Fachwerkdörfchen mit ihren blumengeschmückten Höfen war ein Genuss. Hier gebührt unserem umsichtigen, gewandten Busfahrer Celal noch einmal ein gesondertes Lob für seinen sicheren Fahrstil!

Sehr gespannt waren wir auf die große 16-Fuß-Orgel in der katholischen Peter-und-Pauls-Kirche, die nach 60-jährigem unbespielbaren Dasein 2012 endlich wieder res-

tauriert und zum Klingen gebracht wurde. Aber welche Klänge empfangen uns dort? Son et Lumière? Nein, ein opulentes symphonisches Blasorchester probte im Chor der frühgotischen Kirche lautstark für ein Benefizkonzert. Leider hatte man das der Organistin Denise Becker nicht vorher mitgeteilt. Doch mit dem ihr eigenen Charme und ihrem Durchsetzungsvermögen gelang es ihr, dem Orchester 15 Minuten Pause abzurufen, um uns wenigstens mit der „Suite du deuxième ton“ von Clérambault die kostbare Dubois-Orgel von 1767 vorzustellen. Trotz der knappen Zeit konnten auch alle noch den originalen Spielschrank mit den kunstvollen Klaviaturen und den Knochenintarsien bewundern. Entschädigt für das zu kurze Hörerlebnis wurden wir anschließend im Kreuzgang. Lebendig und sehr engagiert berichtete uns dort Denise Becker in wunderbarem elsässischen Dialekt die abenteuerliche Vorgeschichte der Restaurierung, die ohne den unermüdlichen Einsatz und die Ausdauer dieser besonderen Organistin sicher nicht zustande gekommen wäre. Ein ermutigendes Beispiel, wie eine Frau auch bei scheinbar unüberwindlichen Hindernissen für ihr Ziel kämpft, nicht aufgibt und es schließlich doch erreicht!

Nach einer weiteren Stunde Busfahrt kamen wir in dem pittoresken Städtchen Bouxwiller (früher Buchweiler) an. Dort steht in der ev. Kirche eine vorbildlich restaurierte Johann-Andreas-Silbermann-Orgel aus den 1770er-Jahren. Ein sehr freundlicher und umsichtiger Mesner empfing uns dort herzlich und freute sich ebenso wie wir an Hans-Eugen-Ekert's Orgelvorstellung (einzelne Register und die „Fantasia sopra: Freu dich sehr, o meine Seele“ von Johann Ludwig Krebs).

Auf der Weiterfahrt nach Marmoutier las uns Herr Ekert aus dem erst kürzlich entdeckten Reisetagebuch vor, das Johann Andreas Silbermann während einer 4-monatigen Reise nach Sachsen 1741 geschrieben hatte, wo er u. a. seinen Onkel Gottfried Silbermann besucht hatte.

In der Abteikirche Marmoutier mit ihrer berühmten romanischen Fassade erwartete uns eine der berühmtesten historischen Orgeln des Elsass. Diese in den Jahren 1707–1710 erbaute Andreas-Silbermann-Orgel ist fast noch original erhalten. Sie bestach uns durch strahlende, berührende Klänge, die Hans-Eugen Ekert im „Präludium ex Dis“ von Joh. Christoph Bach und in einem Stück aus den Leipziger Chorälen von J. S. Bach („Komm Gott, Schöpfer, Heiliger Geist“) eindrucksvoll zum Klingen brachte.

In Marmoutier besuchten wir schließlich noch das erst vor Kurzem eröffnete Museum „Point d'orgue“. Besonders beeindruckte uns neben einer umfangreichen Flöten-sammlung der Raum, in dem die einzelnen Teile einer Orgel separat aufgebaut sind. Dieses von der Fa. Jäger und Brommer aus Waldkirch errichtete Instrument ermög-

licht nicht nur das genaue Hören einzelner Register, sondern auch das eigene Spielen. Ein absolut lohnenswerter Besuch für alle Orgelinteressierte!

Dieser Tag mit seinen vielfältigen Eindrücken endete im sommerlichen Garten unserer Unterkunft mit einem herzhaften Flammkuchenessen. Kann irgendein Tag schöner und erfüllender sein?

Der Sonntagmorgensonnenschein machte uns den Abschied von Liebfrauenberg nicht leicht! Aber wir hatten auch an diesem Tag noch einiges vor. Zunächst stand ein Besuch der Burg Fleckenstein, die hoch auf einem Felsen in den „Vosges du Nord“ thront, auf dem Programm. Eine herrliche Rundschau belohnte uns für den Aufstieg! Übrigens öffnete die Burg dank unseres vorsorgenden Reiseleiters extra für uns an diesem Tag früher als gewohnt!

Danach brachte uns der Bus noch einmal nach Wissembourg. In der protestantischen Kirche St. Jean hielt Pastor Sören Lenz eine Andacht für uns. In dieser Kirche erlebten wir nun eine neue Orgel, die von der europaweit bekannten belgischen Orgelmanufaktur Thomas im norddeutschen Stil gebaut wurde. Auffallend ist die Plexiglasverkleidung des traditionellen Gehäuses, mit der auch vielfarbige Illuminationen möglich sind. Auch dieses Instrument überzeugte uns durch seinen vollen Klang, den Matthias Fuchs und Hans-Eugen Ekert mit zwei Werken von Buxtehude überzeugend darboten (e-Moll-Präludium, F-Dur-Toccata).

Unsere leiblichen Bedürfnisse kamen in der Stadt beim Sommerfest der Gemeinde nicht zu kurz, eine sehr gelungene Stadtführung der Stadtführerin Colette Moog (auch ihr Elsässer Dialekt war Musik in unseren Ohren) beendete unseren Aufenthalt im malerischen Wissembourg.

Da die ursprünglich geplante Besichtigung der 3-manualigen Orgel der Gebr. Stieffell in Rastatt wegen zweier kurzfristig anberaumter Taufen ausfallen musste, war die Orgel der St. Barthélémy Kirche in Roeschwoog der letzte Höhepunkt unsrer Reise. Sie ist ein wichtiges Zeugnis des elsässischen Orgelbaus. Der ehemalige Ferdinand-Stieffell-Mitarbeiter Michael Stiehr (Seltz 1808, 3 Manuale: Grande Orgue, Rückpositiv und Echo auf einer halben Klaviatur, Pedal nur 1 Oktave) entwickelte hier beim Bau den für seine Werkstatt sehr wichtigen „Style Roeschwoog“. Auch hier hörten wir wieder ausdrucksstarke Register. Berückende Flötenstimmen stellte Hans-Eugen Ekert fantasievoll vor. Der Kreis der Orgelstücke schloss mit Clérambault, dessen „Flûtes“ und „Caprices sur les Grands Jeux“ uns mit diesen Klängen lang in Erinnerung blieben!

Was bleibt von solch einer Orgelreise zurück? Zunächst ein Gefühl tiefer Dankbarkeit gegenüber den Menschen, die uns solche nachhaltigen, wunderbaren Erlebnistage

schenken. Ohne die Orgelkenntnisse von KMD Hans-Eugen Ekert, ohne seine sorgfältigen, umfangreichen Reisevorbereitungen (hier sei das umfang- und inhaltsreiche Programmheft, von Nicole Fadani in bewährter Weise gestaltet, besonders hervorgehoben), ohne sein gefühlsvolles Orgelspiel und sein Durchhaltevermögen wären solche Reisen nicht möglich. In diesem Jahr mag ihm Letzteres wohl manchmal schwergefallen sein, litt er doch unter erheblichen Beeinträchtigungen durch eine OP an der Ferse. Ein ganz herzliches „Vergelts Gott“!

Aber auch der Co-Reiseleiter Matthias Fuchs hat viel zu dem Erfolg der Reise beigetragen. Stets geduldig, souverän und freundlich kümmerte er sich um alle organisatorischen Belange der Reisegruppe und schaffte es zuverlässig, dass sich alle jeweils pünktlich am Bus einfanden. Auch ihm ein ganz herzliches Dankeschön!

Unvergesslich bleiben sicher auch die einmaligen Hör- und Gemeinschaftserlebnisse. Ich denke, wir alle sind durch diese Reise reicher geworden und haben den Reichtum unserer Orgellandschaft in uns aufgesogen. Sie wird uns sicher unvergesslich bleiben.

Bärbel Edelmann